

Spannung im Stromgeschäft – Kommunen wollen Netze zurückkaufen

20 Jahre alte Verträge mit dem Energiekonzern EnBW laufen 2012 aus – Leitungen haben einen Wert von rund 500 Millionen Euro

Die 167 Städte und Gemeinden im Neckarelektrizitätsverband (NEV) prüfen zur Zeit, wer künftig das Stromnetz betreiben soll: Erstmals seit 20 Jahren können sie selbst Netzbetreiber werden, wenn 2012 die Verträge mit der EnBW auslaufen. Stuttgart gehört dem NEV nicht an und hat ein Jahr länger Zeit.

VON ANNETTE MOHL

STUTTGART. „Der Abschluss eines neuen Konzessionsvertrages bietet die Chance, in Netzbetrieb und Versorgung einzusteigen. Wegen der schwierigen Finanzlage vieler Kommunen kommt die Gründung eines eigenen Stadtwerkes allerdings nicht überall in Betracht“, fasst der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Gerd Landsberg, zusammen.

Die Landeshauptstadt kann sich mit ihrer Entscheidung Zeit lassen: Stuttgart gehört nicht zum NEV, die Verträge mit der EnBW laufen erst Ende 2013 aus. Zu der Frage, ob es Sinn macht, eigene Stadtwerke zu gründen und welche Varianten es gibt, hat der Gemeinderat vor vier Wochen ein Gutachten in Auftrag gegeben. Das Ergebnis werde, so Jürgen Wenzler, persönlicher Referent von Bürgermeister Michael Föll, Ende des Jahres erwartet. Geprüft würden Möglichkeiten, Chancen und Risiken zu den Sparten Strom, Wasser, Gas, Fernwärme.

Von den 167 Mitgliedskommunen im NEV hat nun jede die Wahl unter drei Möglichkeiten. Sie kann entweder den Vertrag mit der EnBW einfach verlängern. Oder sie nimmt das Angebot des Zweckverbandes NEV an, mit anderen Kommunen eine eigene Netzgesellschaft zu gründen. In der wären die Städte und Gemeinden mit 35,9 Prozent beteiligt, der NEV mit 15,1 Prozent – die Kommunen hätten damit insgesamt 51 Prozent. Dass die EnBW bei diesem Modell weiterhin mit 49 Prozent im Boot wären, finden die Befürworter positiv, weil die EnBW über das nötige Know-how verfügen, das sonst von anderen Anbietern, wie etwa den Stadtwerken Bietigheim-Bissingen oder Tübingen erworben werden müsste. Kritiker allerdings wollen künftig auch selbst über die Versorgung, also den Stromanbieter, entscheiden. Diese Städte prüfen deshalb derzeit, die Stromversorgung im Alleingang komplett selbst zu stemmen. Dazu müssten sie eigene Stadtwerke gründen, wie Fel-

bach es bereits vor zwölf Jahren getan hat.

Derartige Überlegungen gibt es beispielsweise auf den Fildern. Die drei Großen Kreisstädte Ostfildern, Leinfelden-Echterdingen und Filderstadt können sich gemeinsame Filder-Stadtwerke vorstellen. Alle haben Gutachter eingeschaltet. Kornwestheim und Leonberg prüfen ebenfalls den Netzurückkauf, Schorndorf hat für die Kernstadt bereits eigene Stadtwerke und will nun auch die Stadtteile selbst vernetzen.

Das Nachsehen hat dann der Energieriese EnBW. Kein Wunder, dass die Verhandlungen doch zäher und langwieriger ablaufen als erwartet. Der NEV hat deshalb seine nächste Versammlung von Ende Mai auf 23. Juli verschoben. In dieser Sitzung geht es darum, ob sich der NEV an einer künftigen Netzgesellschaft beteiligen darf. Die Städte müssen diesen Punkt sowie eine Satzungsänderung bis November in ihren Gemeinderäten klären. Dann soll die Entscheidung fallen, ob es eine NEV-Netzgesellschaft geben wird und wie viele NEV-Mitglieder sich daran beteiligen.

Städte müssen im Alleingang mehr ins Netz investieren als im Verband

Für NEV-Geschäftsführer Klaus Kopp ist gerade der Anteil der teilnehmenden Städte von immenser Bedeutung. Schließlich wurde mit der EnBW ein Kaufpreis für das Stromnetz von 500 Millionen Euro ausgehandelt. Nach dem aktuellen Modell und Verteilungsschlüssel müssten Städte und Verband gemeinsam 102 Millionen Euro am Eigenkapital aufbringen. Damit käme etwa auf Esslingen mit 91 000 Einwohnern und 821 Millionen Kilowattstunden Stromdurchfluss pro Jahr eine einmalige Investition von 7,8 Millionen Euro zu. Ostfildern (35 000 Einwohner und 163 Millionen Kilowattstunden) wäre mit 1,6 Millionen Euro dabei, eine Gemeinde wie Denkendorf (10 000 Einwohner, 40 Millionen Kilowattstunden) müsste 378 000 Euro aufbringen.

Im Alleingang müssten die Städte aber wesentlich mehr investieren, ist Klaus Kopp überzeugt: „Wir glauben, mit der EnBW einen sehr guten Preis ausgehandelt zu haben“, sagt Kopp. Überhaupt sei die NEV-Lösung „sicher die optimale, wenn man mit dem Netz Geld verdienen will“. Wer mehr Einfluss auf die Art der Versorgung haben wolle, müsse eine eigene Lösung anstreben.

Info

EnBW in Zahlen

- Die Energie Baden-Württemberg AG ist der drittgrößte Stromversorger Deutschlands nach Eon und RWE. Sie entstand im Jahr 1997 durch die Fusion des Badenwerks mit der Energieversorgung Schwaben und verkaufte im vergangenen Jahr 119 Milliarden Kilowattstunden Strom.
- Bis zum Jahr 2000 war das Land Baden-Württemberg Großaktionär bei dem Konzern. Danach verkaufte es seinen Anteil von gut 25 Prozent an den französischen Staatskonzern Electricité de France (EdF). Dieser hat seither seinen Anteil auf 45,01 Prozent aufgestockt und liegt damit auf Augenhöhe mit dem Verband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW). Die beiden Großaktionäre haben sich darauf verständigt, ihre Stimmrechte einheitlich auszuüben und darüber jeweils im Vorfeld in einem Aktionärsausschuss zu beraten.
- Den Löwenanteil des Umsatzes macht der Konzern nach wie vor mit dem Stromgeschäft, zu dem Erzeugung, Handel und Vertrieb sowie der Betrieb des Stromnetzes gehören. Diese Geschäfte steuern insgesamt 80 Prozent des Umsatzes von 15,6 Milliarden Euro bei. Das Gasgeschäft liegt bei einem Anteil von 16 Prozent. Klein, aber wachsend ist das Geschäft mit Dienstleistungen wie der Energieberatung oder der Einführung intelligenter Stromzähler, die beim Sparen helfen sollen.
- Zunehmende Bedeutung für den Konzern haben alternative Energien. Vor kurzem legte die EnBW den Grundstein für einen Windpark vor der deutschen Ostseeküste, der einmal 50 000 Haushalte mit Strom versorgen soll. (StN)

Und wer die Ökologie in den Vordergrund stelle, so Kopp, verzichte am besten ganz auf den Netzbetrieb und investiere in Solaranlagen und Gebäudedämmung.

Grundsätzlich werfe der Netzbetrieb künftig weniger ab als bisher: Die Bundesnetzagentur habe Preissenkungen von jährlich 1,5 Prozent festgelegt. „Schon heute gehen deshalb viele Betreiber Kooperationen ein, um Personal zu sparen“, sagt Kopp.



Um den Besitz der Stromnetze wird wohl bald heftig gerungen Foto: Oed

Nachgefragt

Jürgen Zieger
Der Esslinger OB (55) ist ein Verfechter einer neuen Netzgesellschaft des NEV. Die Esslinger Haushalte beziehen zurzeit Strom von 85 verschiedenen Anbietern.

„Stadtwerken drohen Verluste“

VON ANNETTE MOHL

Herr Zieger, Sie sind stellvertretender Vorsitzender des Netzelektrizitätsverbands (NEV). Plädieren Sie deshalb für eine neue NEV-Netzgesellschaft?

Als Esslinger Oberbürgermeister geht es mir ausschließlich darum, sehr viel stärker als bisher an den Erlösen aus dem Betrieb der Stromnetze teilzuhaben. Der NEV hat dazu ein wirtschaftlich hochattraktives Modell entworfen, an dem ich mitgewirkt habe und für das ich auch beim Gemeinderat werbe. Die beteiligten Kommunen können sich beim NEV-Netzmodell unabhängig vom Geschäftsverlauf eine Garantierendite von neun Prozent der Einlage sichern.

Jürgen Zieger will stärker am Betrieb des Stromnetzes verdienen als bisher

Welche finanziellen Risiken sehen Sie für Städte und Gemeinden, die das Stromnetz alleine betreiben?

Die Regulierungsbehörde in Berlin senkt die Netzentgelte und schreibt den Betreibern vor, ihre Effizienz deutlich zu verbessern. Bisher haben nur wenige, etwa die EnBW, ihre Hausaufgaben erfüllt. Ihre Effizienz liegt schon heute bei 100 Prozent. Ich habe die Befürchtung, dass eine Reihe von Stadtwerken in einigen Jahren Gefahr läuft, in die roten Zahlen zu rutschen.

Geben die Städte, die jetzt die Chance auf ihr eigenes Netz nicht ergreifen, nicht die Zügel aus der Hand, wenn es darum geht, Atomstrom zu reduzieren?

Schon heute hindert uns niemand daran, Strom zu erzeugen und in den Stromhandel einzusteigen. Egal, wer Eigentümer der Netze ist, jeder Nutzer entscheidet selbst, bei wem er Strom bezieht.

Christof Bolay
Der Ostfilderner OB (41) sieht Vorteile, wenn die Kommunen das Stromnetz selbst betreiben. Er weiß, viele Bürger schätzen die regionale Versorgung.

„Gewinne bleiben bei Kommunen“

VON ANNETTE MOHL

Herr Bolay, die Mehrheit der Kommunen im Netzelektrizitätsverband (NEV) hat in einer Richtungsabstimmung für ebendiese NEV-Lösung votiert. Sie nicht. Warum?

Ich halte es für voreilig, bei einer so zentralen Zukunftsfrage schon jetzt Festlegungen zu treffen. Es gibt nun einmal verschiedene Optionen. Diese Varianten will ich prüfen lassen und danach wirtschaftlich und politisch bewerten. Der eigene Netzbetrieb könnte eine wirtschaftlich sehr interessante Option sein, daneben würde er natürlich auch den Einstieg in eine stärkere kommunale Energieversorgung darstellen.

OB Christof Bolay setzt auf die Gewinne durch eigene Netzgesellschaft

Zunächst stünden ja riesige Investitionen an, um das Leitungsnetz zurückzukaufen. Könnten die Filderstädte solche Summen aufbringen?

Eine Möglichkeit ist der gemeinsame Netzkau mit Leinfelden-Echterdingen und Filderstadt. Im Moment lassen wir den Wert des Netzes ermitteln. Sicher wird es dann auch Gespräche mit der EnBW als jetziger Eigentümerin geben. Ein weiterer Schritt könnte dann die Suche nach einem Partner sein. Hier gibt es bereits etliche Interessenten aus unterschiedlichen Bereichen.

Welche Vorteile haben Städte mit eigenem Netz künftig bei der Wahl des Stromanbieters? Netzbetrieb und Energiehandel sind getrennt – es wäre also auch bereits jetzt denkbar, dass unsere Stadtwerke in den Stromvertrieb einsteigen. Außerdem bleiben die Gewinne einer eigenen Netzgesellschaft unmittelbar in den beteiligten Städten und helfen in anderen Politikbereichen.

Christoph Palm
Der Fellbacher OB (43) steht hinter dem Netzbetrieb in der Eigenverantwortung der Stadt. Der Besitz biete langfristige Entwicklungschancen für die Kommunen.

„Der Austritt war optimal“

VON ANNETTE MOHL

Herr Palm, Fellbach hat das Stromnetz schon 1998 erworben. Die richtige Entscheidung? Ein uneingeschränktes Ja. Obwohl damals die Verhandlungen ungleich härter und der Gegenwind beim Austritt aus dem NEV ungleich stärker war, war der Schritt optimal. Gerade 1998 im Umfeld der Liberalisierung des Strommarkts wurde Fellbach dafür belächelt, nicht nur das Netz zu kaufen, sondern auch aus dem NEV auszutreten.

Der Fellbacher OB Christoph Palm sieht den Ausstieg als Erfolg

Dass wir jahrelang vor Gericht um unsere Rechte ringen mussten, schmälert die Richtigkeit der Entscheidung nicht.

Rein finanziell betrachtet: Hat die Stadt seit 1998 am eigenen Stromnetz Geld verdient?

Durch die Übernahme der Sparte Strom mauserten sich die Stadtwerke Fellbach zu einem Rundum-Dienstleister. Damit war es möglich, alle Fragen zum Thema Energie mit eigenen Angeboten und Dienstleistungen abzudecken. Die Übernahme des Netzes war wirtschaftlich sehr erfolgreich.

Schmälern die neuen Auflagen der Regulierungsbehörden den Gewinn? Raten Sie den Städten deshalb von einem Alleingang ab?

Um vom bürokratischen Ballast nicht zu sehr belastet zu werden, haben die Stadtwerke Fellbach und Schorndorf eine gemeinsame Gesellschaft gegründet. So muss nicht jedes Werk die vollständige personelle und technische Infrastruktur aufbauen. Ich rate den Städten zu prüfen, ob sie bei allen Risiken die Chance nicht nutzen wollen, den kommunalen Einfluss auf die lokale Energiepolitik zu stärken.

22 · Stuttgart und Region

Befürworter der Neckarbrücke zweifeln am Projekt

Das Regierungspräsidium Stuttgart hat sich bei den Plänen für die Neckarbrücke einige Fehler geleistet. Das finden nun sogar Befürworter. Waiblingen will deshalb die Zustimmung überdenken.

22 · Stuttgart und Region

Der illegale Hundehändler kann's einfach nicht lassen

Er ist mehrfach erwischt worden, hat eine zweijährige Haftstrafe auf Bewährung offen: Ein 56-jähriger illegaler Hundehändler musste schon wieder von Polizei und Veterinäramt gestoppt werden.

Die gute Nachricht

Des Windhunds Zähmung

Ein schwarzer Windhund hat sich am vergangenen Sonntag davongestohlen wie ein windiger Geselle und hat Herren und Frauchen verzweifelt zurückgelassen. Das Paar aus Leinfelden informierte die Polizei. Wenig später erhielten sie die Nachricht, der Hund sei gesichtet worden. Schnell wie der Wind fuhr das Paar an besagte Stelle – doch der Hund war schneller. Wenig später ein zweiter Anruf: Nun sei der Hund in Echterdingen. Das gleiche Spiel noch mal. Später versuchte andernorts ein Motorradfahrer in bester Absicht und bester Cowboymannier, das scheue Tier mit seiner Maschine zu stellen – doch ein Hund ist eben keine Rind. Am darauffolgenden Tag kam ein Anruf vom Ordnungsamt: Ein freundlicher Beamte hatte den Streuner auf der Leinfelder Marktstraße gesehen. Es gelang ihm mit viel Geduld und ein paar Leckerli, den windigen Gesellen zu zähmen und mit aufs Amt zu nehmen. (anj)

Stromausfall durch Baggerbiss

STUTTGART (anj). Einen Stromausfall in Stuttgart-Münster verursachte am Donnerstag um 8.32 Uhr ein Bagger bei Tiefbauarbeiten. Dabei wurde ein 10 000-Volt-Kabel der EnBW Regional AG beschädigt, so dass sieben Ortsnetzstationen und fünf Kundenstationen im Bereich Hallschlag spannungslos wurden. Eine Wiederversorgung durch Umschaltungen im Netz war nicht möglich, weil eine infrage kommende Kabelverbindung zwischen den Netzstationen Koblenzer Straße und Hallschlag seit Mittwoch zu Reparaturzwecken abgeschaltet war. Die Reparaturarbeiten durch die EnBW liefen parallel an beiden Fehlerstellen. Um 12.11 Uhr konnte das abgeschaltete Kabel wieder in Betrieb gehen und die Stromversorgung komplett übernehmen. Die Reparatur des beschädigten zweiten Kabels wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags abgeschlossen.

StN online

Bilder der Verwüstung

Umgestürzte Bäume, abgedeckte Dächer und umherfliegende Wohnwagen: Ein Tornado hat im Rems-Murr-Kreis gewütet. Klicken Sie sich durch die Bilder der Verwüstung.
www.stuttgarter-nachrichten.de/bilder

Im Fanta-4-Universum

Mit „Für Dich immer noch Fanta Sie“ haben Die Fantastischen Vier ihr achties Studioalbum veröffentlicht. Wie gut kennen Sie sich im Fanta-4-Universum aus? Testen Sie Ihr Wissen in unserem Quiz!
www.stuttgarter-nachrichten.de/quiz

Kommunikativer Kapitän

Bundestrainer Jogi Löw will einen Kapitän, der „kommunikativ“ und „integrativ“ ist. Er hat ihn gefunden. Phillip Lahm übernimmt während der WM die Kapitänsbinde von Michael Ballack. Wir gratulieren mit einer Bildergalerie.
www.stuttgarter-nachrichten.de/bilder

Oslo ist bereit

Morgen steigt in Oslo das große Finale des Eurovision Song Contest. Norwegens Hauptstadt ist bereit für das Musik-Spektakel, wie unser Videobericht zeigt.
www.stuttgarter-nachrichten.de/videos

Zehn knifflige Fragen

„Sex and the City 2“ ist in den Kinos angefallen. Wir stellen zehn knifflige Fragen rund um Carrie, Miranda, Charlotte und Samantha. Lösen Sie unser Quiz und gewinnen Sie ein Exemplar des Soundtracks von „Sex and the City 2“ oder das offizielle Filmplakat.
www.stuttgarter-nachrichten.de/quiz